

Ellinger, Wilhelm

Article

Der Markt für Obst

Agrarwirtschaft: Zeitschrift für Betriebswirtschaft, Marktforschung und Agrarpolitik

Provided in Cooperation with:

Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V. (GEWISOLA)

Suggested Citation: Ellinger, Wilhelm (2004) : Der Markt für Obst, Agrarwirtschaft: Zeitschrift für Betriebswirtschaft, Marktforschung und Agrarpolitik, ISSN 0002-1121, Deutscher Fachverlag, Frankfurt a. M., Vol. 53, Iss. 1, pp. 36-44,
<https://doi.org/10.52825/gjae.v53i1.1577>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/304599>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die Märkte für Obst und Gemüse

Der Markt für Obst

Wilhelm Ellinger

Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle GmbH, Bonn

1. Weltmarkt

Die weltweite Obstproduktion (einschl. Weintrauben) erreichte 2002, nach Witterungskalamitäten in zahlreichen Anbaugebieten überraschend, mit 475,5 Mio. t einen neuen Höchststand. Allerdings hielt der Anstieg nicht mit dem Bevölkerungswachstum Schritt, sodass die Produktion pro Kopf leicht zurückging. Zum Zuwachs von knapp 5 Mio. t steuerte Afrika gut 1 Mio. t, Südamerika und Asien jeweils reichlich 2 Mio. t bei. Jeweils rund 2 Mio. t gingen auf das Konto von Orangen und Bananen, um 1 Mio. t nahm die Produktion von Kochbananen zu.

Auf den Welthandel mit frischem Obst hatte dies begrenzte Auswirkungen, weil es sich dabei teils um Länder mit starker Binnenmarktorientierung handelte (z.B. Ruanda, China), teils um Produkte, die vorrangig verarbeitet werden (z.B. Zitrus in Brasilien) oder im Fernhandel keine Rolle spielen (Kochbananen). Flächendeckende Außenhandelsstatistiken waren bei Redaktionsschluss für 2002 noch nicht verfügbar. Die Daten wichtiger Importländer weisen unterschiedliche Tendenzen auf. Einer Zunahme der Importe in den USA, Russland und China steht ein Rückgang in der EU und Japan gegenüber. Rechnet man die EU mit Intra-Handel, der nach den vorläufigen Zahlen besonders stark zurückging, ergibt sich für dieses Länderaggregat, das etwa zwei Drittel des Welthandels umfasst, ein Rückgang um 1 %. Rechnet man nur mit dem Extra-Handel, dann kehrt es sich in ein leichtes Plus von 2 % um. In 2001 waren die weltweiten Importe bei stagnierender Produktion um knapp 2 % gewachsen. Besonders groß sind die Unterschiede bei der Entwicklung der Einfuhren zwischen EU und USA. Die Extra-EU Importe gingen 2002 um 200 000 t zurück, die der USA nahmen um 400 000 t zu. Der durchschnittliche

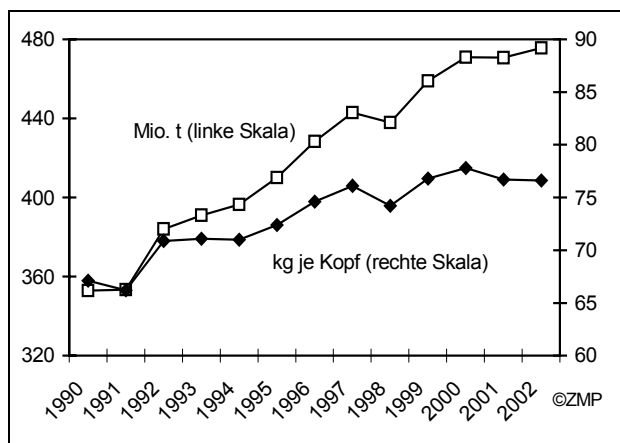
Einfuhrwert, der als grober Maßstab für die Knappheitssituation gelten kann, blieb in beiden Gebieten unverändert.

Die Ausfuhren der stark exportorientierten Länder, sei es in Lateinamerika, dem südlichen Afrika, Ozeanien oder Südostasien, weisen, von wenigen Ausnahmen abgesehen (Costa Rica, Panama, Honduras, Argentinien), einen beträchtlichen Anstieg auf, in der Summe rund 7 %. Rechnet man die Ausfuhren der USA und der EU (einschl. Intra-Handel) hinzu, wird aus dem Plus ein Gleichstand. Berücksichtigt man nur den Extra-Handel der EU, bleibt noch ein Anstieg um 4 %. Demnach ist der scheinbar geschrumpfte EU-Intrahandel die Ursache der – nach gegenwärtiger Datenlage – Stagnation des Welthandels in 2002. Scheinbar deshalb, weil für die meisten EU-Länder erst vorläufige Zahlen vorliegen, und gerade im Intrahandel sind die endgültigen Zahlen gewöhnlich erheblich höher als die vorläufigen. Dass sich die Nachfrage der EU jedoch anregend auf den Handel mit der übrigen Welt ausgewirkt hat, geht aus dem Saldo von Importen und Exporten im Extrahandel hervor: Er nahm nämlich um 8 % auf 5,3 Mio. t zu.

Angesichts fehlender Informationen gerade auch bei einigen Großen in der Weltobstproduktion lässt sich für 2003 global noch kaum eine klare Tendenz angeben. Ertragsmindernde, ungünstige Witterungsverhältnisse herrschten vor allem in Europa mit verbreiteten Spätfrösten und einer extremen Sommertrockenheit und Hitze. Im nördlichen Teil Argentiniens wurde die Zitrusproduktion durch Spätfrost, Trockenheit während der Blüte, später durch Starkniederschläge und Überflutungen beeinträchtigt. In Teilen Indiens und Pakistans litt das Obst im Mai/ Juni unter einer extremen Hitze. Die Anbaugelände in Mittelamerika und der Karibik blieben von größeren Unwettern verschont. Global gesehen hatte der Obstbau in 2003 eher weniger unter Witterungsanomalien zu leiden.

In der EU fehlen mehr als 2 Mio. t im Vergleich zur letztjährigen Ernte. Osteuropa hat nur unter der Hitze, aber nicht unter Spätfrösten gelitten. Man verzeichnet dort deutlich kleinere Beerenernten, etwas kleinere Apfelernten. Die Zitrusernte in den Mittelmeerländern 2003/04 wird um 5 % oder 0,9 Mio. t niedriger geschätzt. Ohne die EU-Länder, die ja schon in den obigen Zahlen enthalten sind, sind es 350 000 t weniger. In den USA ist die Obsternte wesentlich größer ausgefallen. Für die wichtigeren Obstarten, die fast 90 % der Gesamternte ausmachen, wird der Anstieg der Produktion auf 7 % geschätzt, das sind über 2 Mio. t mehr als im Vorjahr. Dieses Plus ist vollständig der größeren Zitrusproduktion zu verdanken. Was die USA mehr an Zitrusfrüchten produzieren, könnte die kleinere Ernte in Brasilien kompensieren. Die Schätzungen dort gehen noch weit auseinander, offiziell sollen es 7 % weniger sein, private Schätzungen gehen von annähernd –20 % aus. Die Ursache ist vor allem Trockenheit, dazu kommt die Aus-

Abbildung 1. Weltobstproduktion¹⁾



¹⁾ Einschl. Weintrauben.

Quelle: FAO

breitung diverser Krankheiten. Die Ernte der wichtigeren Obstarten, die etwa 80 % der Gesamternte abdecken, wird offiziell um 5 % oder 1,3 Mio. t niedriger auf 27 Mio. t geschätzt. Auch im Nachbarland Argentinien gibt es weniger Obst, am stärksten ist der Rückgang ebenfalls bei Zitrus. Für Kernobst und Zitrus zusammen wird der Rückgang auf 19 % geschätzt, 800 000 t weniger als 2002. Jenseits der Anden sieht es günstiger aus. In Chile ist die Ernte um 5 % höher ausgefallen. Für andere Länder Lateinamerikas lassen sich Tendenzen nur für die Bananenproduktion anhand der Exportentwicklung erkennen. Danach ist hier trotz Problemen mit der Sigatoka in einigen Gebieten mit einer leichten Steigerung zu rechnen. Die Produktion der wichtigsten Obstarten in Südafrika fiel insgesamt unverändert aus. Für China liegen nur Schätzungen für Kernobst und Tafeltrauben vor, die sich auf ein Plus von knapp 3 % oder 0,9 Mio. t belaufen. Auf den Philippinen setzt sich der steigende Trend fort. Alle bekannten Daten zusammen gerechnet ergeben einen leichten Rückgang um 1 %, der aber, da diese nur ein Drittel der Weltproduktion abdecken, noch Veränderungen erfahren dürfte.

Bananen in 2003 wieder stärker unter Druck

Nach nationalen Quellen beliefen sich die Exporte der wichtigsten Exportländer 2002 auf 11,5 – 11,7 Mio. t. Die EU-Produzenten Kanarische Inseln, Martinique und Guadeloupe sind dabei nicht berücksichtigt. Der Vergleich mit dem Vorjahr ist insofern schwierig, als es für das Exportland No.1, Ekuador, stark abweichende Angaben unterschiedlicher Quellen gibt. Entsprechend ergibt sich für die Summe der Länder ein Zuwachs von 3 % bzw. von 8 %.

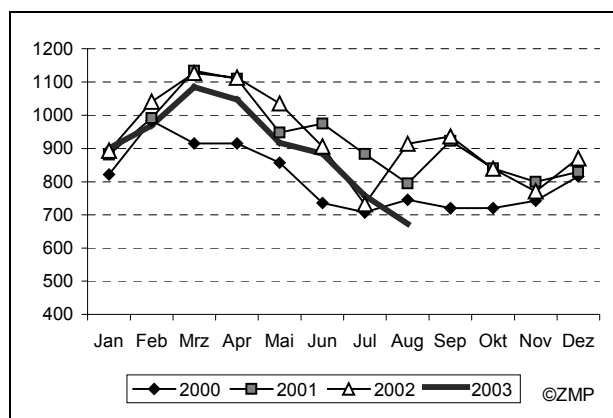
Die weltweiten Importe 2002 schätzt die FAO, wahrscheinlich etwas zu niedrig, auf unverändert 11,6 Mio. t. Die Versorgung der EU hat um 100.000 t zugenommen auf 4,07 Mio. t. Davon stammten 791 000 t (+3 %) aus der EU-Produktion, unverändert 726 000 t aus AKP-Ländern und der Dominikanischen Republik, 2,55 Mio. t (+3 %) waren so genannte „Dollarbananen“. Der zweite große Importeur, die USA, importierten 4,14 Mio. t, das sind ebenfalls knapp 100 000 t mehr als im Vorjahr. Einen Anhaltspunkt für die Versorgung des asiatischen Raums geben die Exporte der Philippinen, die um 140 000 t auf 1,35 Mio. t zunahmen. Die zusätzlichen Mengen gingen nach China und in den Mittleren Osten.

Die Preise auf den Hauptabsatzmärkten entwickelten sich in 2002 uneinheitlich. In den USA waren die Preise im Jahresdurchschnitt leicht niedriger als 2001. In der EU konnten sie sich (in Euro) knapp auf dem relativ hohen Niveau von 2001 behaupten, die Ware für Osteuropa wurde deutlich besser bezahlt. Wegen des etwas stärkeren Euro entwickelten sich die für die Produzenten maßgeblichen Dollarerlöse noch günstiger. Die EU-Produzenten erlösten für ihre Bananen allerdings weniger als 2001, sodass die EU die Ausgleichszahlungen erhöhen musste. Die Ausgleichszahlungen von 253 Mio. Euro (2001: 219) machten 90 % des am Markt erzielten Erlöses aus.

In 2003 stiegen die Exporte weiter an. Nach den bislang vorliegenden, überwiegend bis in die Herbstmonate reichenden Statistiken, dürften in den wichtigsten Ländern (ohne EU-Gebiete) etwa 12 Mio. t erreicht werden, d.h. 0,4-0,5 Mio. t mehr als im Vorjahr. Allein Ekuador wird ca. 0,4 Mio. t mehr exportieren. Dank günstiger Witterungsbe-

dingungen, geringem Sigatoka-Befall und Flächenausweitung werden die Philippinen ihre Exporte um ca. 0,2 Mio. t steigern. Mit einem mäßigen Anstieg ist in der Dominikanischen Republik und Kamerun zu rechnen. Kaum Veränderungen sind in Guatemala, Panama und Nicaragua zu erwarten. In Kolumbien erholt sich die Produktion nach einem starken, durch Trockenheit bedingten Rückgang in der ersten Jahreshälfte wieder, aber bis Jahresende dürften die Exporte doch um fast 100 000 t unter Vorjahresniveau bleiben. Ähnlich sieht die Entwicklung auch in Costa Rica aus. Zu Beginn des Jahres wirkten sich noch die Überschwemmungen im Herbst vorher aus, im September kündigte Chiquita an, wegen der weltweiten Überproduktion zehn Wochen lang von unabhängigen Erzeugern keine Bananen mehr abzunehmen. In Brasilien leiden die für den Export maßgeblichen Gebiete im Süden seit dem Frühjahr unter Wassermangel, wodurch der Export eingeknickt ist. Die politischen Unruhen an der Elfenbeinküste beeinträchtigten auch den Bananenexport. Wenig Veränderungen zeichnen sich bei den Verkäufen der EU-Produzenten ab.

Abbildung 2. Bananenpreise (grün), frei Hamburg verzollt (Euro/100kg)



Quelle: FAO

Noch sehr lückenhaft sind die Daten der Importländer. Die EU hat bis April minimal mehr aus Drittländern eingeführt. In Deutschland ergab sich bis September ein Rückgang um 4 %. Im gleichen Zeitraum haben sich die französischen Einfuhren knapp behauptet. In den USA sind minimal mehr Bananen eingeführt worden.

Das wachsende Ungleichgewicht hat die Preise auf den Importmärkten deutlich zurückgehen lassen. Bei den Lieferungen nach Europa hat der starke Euro die Einbussen jedoch mehr als ausgeglichen. Trotz gestiegener Frachten verzeichnet z.B. Ekuador einen Anstieg des durchschnittlichen fob-Erlöses in US\$ um 5 %. Auch andere Länder in Lateinamerika verzeichnen eine leicht positive Tendenz.

Trotzdem herrscht unter den Produzenten in einigen Ländern große Unzufriedenheit. Ein in Ekuador wegen der Nichteinhaltung des offiziellen Mindestpreises seit dem Frühjahr gärender Konflikt entlud sich im Oktober in der Besetzung von Zufahrtsstrassen zu Verladehäfen. Die Produzenten erhielten statt des offiziellen Preises von 3,20 US\$/Karton nur 0,8-1,5 US\$. Die Regierung senkte den Mindestpreis vor kurzem auf 2,60 US\$ und erließ ein Gesetz, durch das Produktion und Handel stärkeren Kontrollen unterworfen werden. Gleichzeitig wurde ein Plan

vorgestellt, der die Konversion von 50 000 ha Bananenfläche von offiziell bekannten 144 000 ha in andere Kulturen vorsieht. Für die Umstellung soll es finanzielle Hilfen geben. In Panama wurde der Konflikt um die verlustbringende Chiquita-Tochter PAFCO schließlich mit dem Verkauf an eine Holding gelöst, dem die Bananenarbeiter-Gewerkschaft und eine Genossenschaft früherer PAFCO-Mitarbeiter angehören. Streiks legten einige Wochen die Vermarktung der Bananen anderer Produzenten lahm. Die Krise der Bananenwirtschaft in den französischen Überseeprovinzen, der in den letzten vier Jahren ein Drittel der Betriebe zum Opfer fiel, hat die dortigen Produzenten zu Protestaktionen veranlasst. Es ist festzustellen, dass diese Provinzen wesentlich niedrigere Preise erzielen als etwa die Kanarischen Inseln und trotz höherer Subventionen der EU nicht das Preisniveau der kanarischen Produzenten erreichen.

Die weltweiten Bananenexporte im Jahr 2010 werden von der FAO auf fast 15 Mio. t geschätzt oder 28 % mehr als im Zeitraum 1998-2000. Im Vergleich zu den 90er-Jahren verringert sich die Zuwachsrate von 4,0 auf 2,5 %. Der Projektion liegt die Annahme zu Grunde, dass die EU 2006 zu einem reinen Zollregime mit einem Zoll von 75 Euro/t für alle Länder außer den AKP-Ländern übergeht. Für die Abschwächung der Zuwachsraten werden Entwicklungen auf der Angebots- und Nachfrageseite verantwortlich gemacht: Flächeneinschränkung während der Niedrigpreisphase Ende der 90er-Jahre, Reduzierung der Investitionen wegen Schwierigkeiten einiger Bananenproduzenten, Ausbreitung der Schwarzen Sigatoka und häufigeres Auftreten von Hurrikanen, verringertes Bevölkerungswachstum und Erreichen des Sättigungsniveaus in den entwickelten Ländern.

Wachstumsmarkt tropische Früchte

Die Weltproduktion der wichtigsten tropischen Früchte (Mangos, Ananas, Papayas, Avocados) soll bis 2010 um 15,4 Mio. t auf 62 Mio. t steigen, was einer Zuwachsrate von 2,6 % entspricht. Für diese Früchte sind die Märkte der entwickelten Länder, die zu Beginn des Jahrzehnts über 80 % der Importe stellten, noch viel aufnahmefähiger als für die traditionellen Massenartikel. Daher rechnet man mit mehr als doppelt so hohen Importen in 2010. Die jährliche Zuwachsrate wird auf 7,5 % geschätzt.

Zitrusmarkt profitiert von wachsender Nachfrage Osteuropas

Die ausgeprägten jährlichen Schwankungen der Zitrusproduktion setzen sich fort. Die FAO bezifferte die weltweite Produktion 2002/03 auf 90,4 Mio. t nach 97,0 Mio. und 89,1 Mio. in den Jahren zuvor. Auch in den kürzlich aktualisierten Zahlen des USDA für eine Auswahl der wichtigsten Länder schlagen sich diese Schwankungen deutlich nieder. Die Ernte 2002/03 von 68,8 Mio. t fiel um 7 % niedriger aus als die Vorjahresernte, übertraf die Ernte 2000/01 aber um 3 %. Bei diesen Angaben sind jeweils die Ernten in der nördlichen Hemisphäre (Oktober-Juni) in der ersten mit den Ernten in der südlichen Hemisphäre (April-Dezember) in der zweiten Hälfte des jeweiligen Wirtschaftsjahres zusammengefasst.

Die Produktion der nördlichen Hemisphäre wird entscheidend durch die Mittelmeerländer, die USA/Mexiko und, mit Abstand, durch China bestimmt. Die Mittelmeerländer konzentrieren sich auf den Frischmarkt und dominieren den

Welthandel mit frischen Zitrusfrüchten. In normalen Erntejahren werden gut 17 Mio. t (nach CLAM) erreicht. Schwächere Ernten in einzelnen Jahren sind durch außergewöhnliche Witterung bedingt. In den USA geht die Produktion weit überwiegend in die Verarbeitung, der größte Teil wird im Inland verbraucht. Eine Normalernte beläuft sich auf rund 16 Mio. t. Etwas schwächere Ernten haben ihre Ursache in Witterungseinflüssen (Blühbedingungen, Wasserversorgung) oder dem Auftreten von Krankheiten, selten führen Frostschäden im Winter zu starken Ausfällen, wie zuletzt 1998/99. In China liegt der Schwerpunkt auf Mandarinen für den Frischmarkt, die Produktion wird weitgehend im Inland verbraucht. Längerfristig stieg die Produktion durch verbesserte Technologie, dieser Trend wurde durch regelmäßige zweijährige Schwankungen überlagert. Erstmals verzeichnete man 2001 und 2002 zwei gute Ernten in Folge. Was in den aggregierten Zahlen für die nördliche Hemisphäre nach einem Alternanzzyklus aussieht, wird tatsächlich durch zufällige Witterungseinflüsse in verschiedenen Kontinenten verursacht und ist deshalb nicht zwangsläufig. In 2002/03 wurden in den wichtigsten Ländern der nördlichen Hemisphäre (nach USDA) 48,8 Mio. t Zitrusfrüchte geerntet nach 50,3 Mio. t 2001/02 und 47,0 Mio. t 2000/01. Die Prognosen für das Wirtschaftsjahr 2003/04 belaufen sich auf 50,4 Mio. t. Zu diesem Anstieg tragen vor allem die USA und Mexiko bei, während für China eine insgesamt unveränderte (aber mehr Orangen, weniger Mandarinen) und für die Mittelmeerländer eine kleinere Produktion erwartet wird. Die CLAM-Prognose für die Mittelmeerländer lautet auf eine Produktion von 16,2 Mio. t, 5 % weniger als im Vorjahr. Einen stärker ausgeprägten Rückgang der Produktion erwartet Marokko nach einer Hitzewelle im Frühjahr, die zu starkem Fruchtfall führte. In Italien folgt auf das Katastrophenjahr 2002/03 (Frost, Ätna-Ausbruch) ein noch schlimmeres als Folge von Spätfrost, Sommerhitze und Ausbreitung von Krankheiten. Die griechische Produktion leidet unter den Folgen von Spätfrost und der Ausbreitung einer Bakterienkrankheit.

Die voraussichtliche Entwicklung der Produktion nach Zitrusarten 2003/04 ist unterschiedlich. Sie hängt wesentlich davon ab, zu welchen Anteilen Mittelmeerländer und USA an der Produktion der jeweiligen Zitrusart beteiligt sind. So nimmt die Produktion von Orangen und Grapefruits erheblich zu, bei Mandarinen und Zitronen geht sie leicht zurück.

Auf der südlichen Hemisphäre hat Brasilien eine überragende Stellung. Die Produktion konzentriert sich auf Orangen für die Verarbeitung. In Argentinien dagegen entfällt die Hälfte der Produktion auf Zitronen, die überwiegend verarbeitet werden. Am stärksten frischmarktorientiert mit Betonung auf Orangen ist Südafrika. Für die von Jahr zu Jahr beträchtlichen Schwankungen der Produktion ist im Wesentlichen Brasilien verantwortlich. Bei den Sorten Valencia und Hamlin gibt es einen alternierenden Zyklus. Zusätzlich haben aber die Witterungsbedingungen während der Blüte von Oktober bis Dezember und die Ausbreitung von Krankheiten einen Einfluss. Alle drei Faktoren wirkten sich auf die Ernte 2003 negativ aus. Auch in Argentinien waren die Blühbedingungen ungünstig, zudem trat Spätfrost auf. Südafrikas Produktion verzeichnet bei leicht steigendem Trend kaum Schwankungen. Insgesamt wird die Zitrusproduktion (nach USDA) in der südlichen Hemisphäre

2003 auf nur 20,0 Mio. t geschätzt nach 23,4 Mio. t 2002 und 19,5 Mio. t 2001. Der Löwenanteil entfällt auf Orangen. Ebenso wie bei Orangen ist auch die Produktion der übrigen Zitrusarten in 2003 niedriger ausgefallen.

Die Exporte der Mittelmeerländer erreichten in der letzten Saison eine Rekordhöhe von 5,8 Mio. t und dabei zufrieden stellende Preise. Bei Easy Peelern führte das Embargo der USA gegenüber spanischer Ware zu Beginn der Saison zu einem Überangebot auf den übrigen Märkten, aber nach dessen Aufhebung erholten sich die Preise ab November. Im Durchschnitt waren die Preise trotz des größeren Angebots höher als in der Saison vorher. Der Orangenmarkt stand im Nov./Dez. und bei den Spätsorten unter Druck. Im Saisondurchschnitt war der Preis niedriger als 2001/02, aber noch überdurchschnittlich. Bei beiden Zitrusarten verdankt man die befriedigende Preisentwicklung dem Anstieg der Nachfrage in Osteuropa. Das Zitronenangebot war nach der Normalisierung der türkischen Ernte nicht mehr so drückend. Die Preise erholten sich, blieben aber unterdurchschnittlich. Grapefruits wurden bei gleich bleibenden Exporten deutlich teurer. Dies hat mit einem verringerten Angebot aus Florida und der wachsenden Nachfrage in Osteuropa zu tun.

Trotz der kleineren Ernte der Mittelmeerländer werden von CLAM in 2003/04 fast unveränderte Exporte erwartet. Dieser scheinbare Widerspruch erklärt sich daraus, dass stark exportorientierte Länder wie Spanien oder die Türkei eine gute Ernte verzeichnen, während der Produktionsrückgang, etwa in Italien, bei den Exporten der Region kaum ins Gewicht fällt. Leicht höhere Exporte werden bei Zitronen, unveränderte bei Orangen und etwas geringere bei Easy Peelern und Grapefruits erwartet. Bei Orangen setzt sich die Verschiebung zu Gunsten der späten Sorten fort. Die Exporteure der Mittelmeerländer sind für die Saison 2003/04 optimistisch gestimmt. Nach dem enormen Wachstum der Nachfrage aus Osteuropa nach der 98er-Krise vertraut man auf einen anhaltend positiven Trend. Der US-Markt ist für Spanien wieder von Anfang an offen. Als Exporthindernis könnte sich allerdings der Bioterrorism Act und der starke Euro erweisen.

Mittelfristig wird sich die Zuwachsrate der Weltproduktion von Zitrusfrüchten abflachen. Die schnelle Steigerung der Zitrusproduktion in den 90er-Jahren (+3,5 % p.a.) hat zu Preisdruck und einer Verringerung der Pflanzungsrate geführt. Pflanzenkrankheiten breiten sich aus. In Brasilien ist über ein Drittel der Bäume stark mit CVC befallen. Zitruskrebs nimmt seit 2002 wieder zu. Die Sudden Dead Disease (SDD), gegen die man noch kein Mittel gefunden hat, breitet sich von Minas Gerais in Richtung der Anbauzentren in Sao Paulo aus. In Florida ist Tristeza vor allem bei Grapefruits ein wachsendes Problem. Dadurch wird die Produktion im laufenden Jahrzehnt nach Schätzungen der FAO nur noch mit einer Jahresrate von gut 1 % wachsen und 2010 100 Mio. t (1997-99: 87,6) erreichen. Die Zuwachsrate beim Verbrauch frischer Zitrusfrüchte geht von 3,5 auf 1,4 % zurück, die Einfuhren sollen nur noch um 1,2 % p.a. zunehmen. Das zuvor überdurchschnittliche Produktionswachstum bei Zitrusfrüchten zur Verarbeitung verringert sich auf 1,5 %. Der Import wird sich etwas günstiger entwickeln, da für Zitrusfrüchte Märkte außerhalb der traditionellen Regionen Nordamerika und Europa entstehen.

Besseres Gleichgewicht auf Kernobstmarkt

Nach den Krisenjahren auf dem Apfelmarkt 1999/2000 und 2000/01 mit sehr niedrigen Erzeugerpreisen, die beschleunigte Rodungen und verringerte Neupflanzungen zur Folge hatten, hat sich die Lage durch den Produktionsrückgang in den Jahren danach entspannt. Nach den Kalenderjahresdaten der FAO, hier werden die Ernten der südlichen Hemisphäre im Febr./Mai mit der folgenden der nördlichen Hemisphäre im Aug./Okt. zusammengefasst, hat die weltweite Produktion in 2000 mit 59,2 Mio. t ihren höchsten Stand erreicht. Bis 2002 erfolgte ein Rückgang auf 57,1 Mio. t. In den Übersichten des USDA für eine Auswahl wichtiger Produktionsländer nach Wirtschaftsjahren – die Ernte der südlichen Hemisphäre ist dabei der vorangegangenen der nördlichen Hemisphäre zugeordnet – die den Vorzug haben, aktueller zu sein, wird die Trendwende noch deutlicher sichtbar. Für diese Ländergruppe stellt 2000/01 mit 47,9 Mio. t das Rekorderntejahr dar. 2001/02 fiel die Produktion mit 45,4 Mio. t bereits deutlich niedriger aus, 2002/03 gab es mit 43,6 Mio. t noch weniger Äpfel. Nach den vorliegenden Schätzungen für Länder der nördlichen Hemisphäre zeichnet sich in 2003/04 ein weiterer Rückgang ab. Für diese Länder wird die Produktion auf 38,0 Mio. t geschätzt nach 39,2 Mio. t 2002/03. Erste Informationen aus der südlichen Hemisphäre lassen den Schluss zu, dass sich dort in summa 2004 nicht viel ändern wird. So dürfte die Gesamtproduktion dieser Länderauswahl 2003/04 etwas über 42 Mio. t liegen. Der Produktionsrückgang seit dem Jahr 2000 ist durch witterungsbedingte Ausfälle verstärkt geworden. 2002 gab es Spätfröste im Mittelwesten der USA und angrenzenden kanadischen Gebieten, in Teilen der EU, ferner Wassermangel in Chinas Hauptapfelprovinz Shandong. 2003 erneut Spätfröste in der EU, dazu im Sommer Trockenheit und Hitze, in den chinesischen Apfelanbaugebieten am Oberlauf des Gelben Flusses Ausfälle durch schlechtes Blühwetter und Hagel.

Für die Weltapfelproduktion erwartet O'Rourke einen Anstieg von 58 Mio. t 2002 (eine inzwischen revidierte FAO-Schätzung, s.o.) auf 66,1 Mio. t 2005 und 71,1 Mio. t 2010. Die durchschnittliche jährliche Zuwachsrate über den gesamten Zeitraum beläuft sich danach auf 2,6 %. Also doch keine Trendwende? Gut die Hälfte des vorausgesagten Zuwachses trägt China bei. Allerdings ist gerade die Vorschätzung für China umstritten. Einige chinesische Fachleute sind der Ansicht, dass die Produktionskapazität gegenüber dem derzeitigen Stand kaum noch zunehmen werde, weil Äpfel gerodet und auf Obstbäumen umgestellt werde, die lohnendere Preise versprechen. Aber auch ohne China rechnet O'Rourke mit einem Anstieg von 37,5 auf 41,1 Mio. t 2005 und 43,5 Mio. t 2010, was einer Jahresrate von 1,9 % entspricht. Es hat den Anschein, als stünden wir gegenwärtig am Beginn eines neuen Zyklus. Die Produzenten fassen wieder Mut, die Nachfrage nach Pflanzmaterial kann in vielen Ländern nicht mehr gedeckt werden, nachdem die Baumschulen ihr Angebot in den Krisenjahren stark zurückgefahren haben. Daher kann eine neue Pflanzungswelle nur mit Verzögerung anlaufen.

Die weltweite Birnenproduktion steigt seit Jahren stetig an: 1993 10,8 Mio. t, 1998 15,2 Mio. t, 2002 17,1 Mio. t. Trotzdem ist bei Birnen nicht von Krise die Rede. In Schwierigkeiten waren in den letzten Jahren eigentlich nur die Produzenten von Sommerbirnen in Südeuropa und die Produzen-

ten, vor allem von Verarbeitungsbirnen, in den USA. Die Erklärung liegt darin, dass der weltweite Zuwachs zum weit überwiegenden Teil durch China verursacht wurde und China noch wenig exportiert. Von einer Birnenproduktion von 9,3 Mio. t gingen 2002/03 nur 272 000 t in den Export (frisch), Exporte von Konserven sind erst seit wenigen Jahren wahrzunehmen und noch auf niedrigem Niveau. Der Birnenanbau im Rest der Welt war bis 1999 rückläufig, und der mäßige Produktionsanstieg hier resultiert aus höheren Erträgen. Laut USDA belief sich die Produktion in ausgewählten Ländern der nördlichen Hemisphäre 2002/03 auf 13,5 Mio. t. Für 2003/04 wird sie auf 13,8 Mio. t geschätzt. Kleinere Ernten in Europa werden durch den Anstieg in den USA und China überkompensiert.

In China vollzieht sich bei Birnen zeitversetzt eine ähnliche Entwicklung wie beim Apfel. Die Pflanzungswelle scheint jetzt allmählich auszulaufen, aber viele Anlagen sind noch nicht im Ertrag bzw. Vollertrag. Mehr als die Hälfte der Fläche wurde erst in den letzten zehn Jahren gepflanzt. Selbst ohne weitere Pflanzungen kann die Produktion bis 2010 um 2-3 Mio. t zunehmen (O'ROURKE). Wenn die Produktivität in den übrigen Ländern im gleichen Ausmaß zunimmt wie in der letzten Dekade, würde bei unveränderter Fläche auch dort 20 % mehr produziert werden. Die Marktentwicklung wird auch davon abhängen, ob die Chinesen ihr Angebot an die Wünsche der Verbraucher in den Industrieländern anpassen. Die bisher angebotenen Sorten decken nur eine Nische ab.

2. Kleinste EU-Obsternte seit 1998

In 2003 wird die Marke von 30 Mio. t deutlich unterschritten werden. Mit schätzungsweise 29,2 Mio. t ist die Ernte ähnlich niedrig ausgefallen wie zuletzt 1998. Den stärksten Rückgang verbuchen Griechenland, Italien und Frankreich. Bei fast allen Obstarten fiel die Ernte schlechter aus als im Vorjahr. In erster Linie hat die kombinierte Wirkung von Spätfrösten und Trockenheit mit ungewöhnlicher Hitze zu diesem starken Rückgang geführt. Vorläufige Ergebnisse der Baumobsterhebung 2002 deuten darauf hin, dass im längerfristigen Vergleich auch ein gewisser Kapazitätsabbau dazu beigetragen hat.

Die Apfelernte blieb um 7 % niedriger als im Vorjahr und unterschritt das 6-jährige Mittel um 15 %. In einigen Ländern, die letztes Jahr schon eine niedrige Ernte verzeichneten, ist sie in diesem Jahr höher, aber fast durchweg liegt sie weit unter dem Durchschnitt. Allein von der Höhe des Angebots her müsste der Absatz hervorragend laufen. Die aus der sommerlichen Hitze herrührende beschleunigte Reifeentwicklung bei einem großen Teil des Angebots übt jedoch einen anhaltenden Verkaufsdruck aus. Bei den schon im August zu erntenden Sorten ist die Deckfarbe häufig unbefriedigend. Abgesehen von den nördlichen Gebieten ist die Fruchtgröße kleiner als normal. Defekte wie Sonnenbrand und Glasigkeit traten ungewöhnlich stark auf.

Anfang November waren die Bestände um 6 % niedriger als vor einem Jahr. Man muss jedoch berücksichtigen, dass wegen der schlechter eingeschätzten Haltbarkeit für den Absatz der Lagerware vielleicht ein Monat weniger zur Verfügung steht. Die südliche Hemisphäre wird die Chancen, die sich daraus ergeben, nutzen, zumal auch die Wäh-

rungsrelationen, zumindest für Südamerika, den Export nach Europa begünstigen. Deshalb ist es fraglich, ob die Lagersaison, trotz der niedrigen Bestände, preislich ein besseres Ergebnis bringt als 2002/03.

Die Birnenernte fiel gegenüber der guten Vorjahresernte um 8 % zurück, die nur um 4 % niedrigeren Bestände lassen vermuten, dass die Ernte etwas unterschätzt wurde. Die beiden großen Birnenproduzenten Italien und Spanien verzeichnen eine durchschnittliche Ernte, Nordwesteuropa, vor allem dank der Neupflanzungen in Belgien und den Niederlanden, eine überdurchschnittliche Ernte. In den übrigen Mitgliedstaaten blieb sie weit unter dem Durchschnitt. Als Folge der sommerlichen Hitze ist die Fruchtgröße meist kleiner als normal.

Auch bei Birnen ist mit einer stärkeren Konkurrenz aus Übersee zu rechnen. Die USA haben, dank guter Ernte und günstigem Dollarkurs, schon frühzeitig mit Verladungen nach Europa begonnen. Auch aus der südlichen Hemisphäre könnte, trotz einer schwächeren Ernte in Argentinien, etwas mehr kommen.

Die starken Produktionsausfälle bei Pfirsichen/Nektarinen betrafen in erster Linie Griechenland – ein Frost im März vernichtete fast 90 % des Potenzials, aber auch Frankreich. In Italien waren die Verluste geringer, aber immerhin war es auch dort die kleinste Ernte seit 1997. Nur Spanien und Portugal verzeichneten eine normale Ernte. Die stärksten Auswirkungen waren am Konservenmarkt zu spüren, auf dem normalerweise Griechenland Marktführer ist. Am Frischmarkt waren die Preise in der ersten Phase der Saison, in der Spanien das Angebot dominiert, noch normal. Erst ab Juli waren Pfirsiche erheblich teurer als sonst.

Ähnlich knapp war der Markt bei Aprikosen versorgt. Wenn nicht die spanische Ernte auf Grund von Alternanz gegenläufig alternieren würde, hätten sich die Ausfälle in Italien und Frankreich noch viel stärker ausgewirkt.

Tabelle 1. Erzeugung von Tafelobst im erwerbsmäßigen Anbau in der EU (1.000 t)

Land / Obstart	1998	1999	2000	2001	2002	2003s
Deutschland	1.218	1.330	1.443	1.190	1.029	1.060
Frankreich	2.977	3.733	3.717	3.359	3.420	2.920
Italien	10.084	11.104	11.044	10.832	10.359	9.400
Niederlande	695	758	744	589	596	620
Belgien	615	752	738	474	573	545
UK	313	350	297	321	236	280
Griechenland	2.474	3.304	3.178	2.652	2.887	2.000
Spanien	9.763	10.734	10.258	10.821	10.970	11.100
Portugal	714	987	935	890	1.045	960
Österreich	180	226	233	220	231	215
EU-15	29.147	33.402	32.721	31.480	31.467	29.200
Tafeläpfel	7.436	8.474	8.262	7.582	7.201	6.660
Tafelbirnen	2.390	2.305	2.416	2.147	2.415	2.230
Pfirsiche / Nektarinen	3.216	4.313	4.306	4.124	4.029	3.130
Aprikosen	411	633	552	502	549	410
Kirschen	323	460	496	395	448	380
Pflaumen	569	622	641	664	688	690
Erdbeeren	835	912	901	843	809	730
Kiwis	326	446	502	361	441	420
Orangen	5.110	6.143	5.844	5.878	6.114	5.750
Mandarinen u.ä.	2.344	2.855	2.566	2.496	2.728	2.610
Zitronen	1.518	1.459	1.600	1.580	1.568	1.540
Tafeltrauben 1)	2.188	2.195	2.210	2.256	1.945	2.239

1) Einschl. Trauben zur Trocknung und Tafeltrauben zur Weinherstellung.

Quelle: EUROSTAT-Datenbank "CRONOS", C.L.A.M., Eurofru, ZMP

Bei Süßkirschen gab es in allen südeuropäischen Ländern mehr oder weniger starke Einbußen, die teils auf zu wenig Kältestunden im Winter und feuchtem Blühwetter (Spanien), oder, mit noch größeren Folgen, Spätfrost und Extremtemperaturen in der Wachstumsphase und Ernte beruhen. In den nördlichen Ländern fielen die im Vorjahr sehr niedrigen Süß- und Sauerkirschernten dagegen besser aus. Bei Pflaumen/Zwetschgen gab es zwar Ausfälle bei einzelnen Sorten, die aber durch gute Erträge bei anderen kompensiert wurde, sodass das Gesamtangebot normal ausfiel.

Die Erdbeerernte war die niedrigste der letzten zehn Jahre. Übermäßige Niederschläge schon im Winter, aber auch während der Ernte, führten bei dieser Kultur in Spanien zu hohen Ausfällen und Qualitätseinbußen. Davon profitierten in der Frühsaison Marokko, später die frühen nördlichen Anbauggebiete. Dort führte dann die Trockenheit in der zweiten Saisonhälfte zu Ertragsminderungen.

Die Kiwiernte wurde in Griechenland zu einem großen Teil Opfer des Frosts, in den übrigen Ländern fiel sie aber durchschnittlich aus. Als Folge der Trockenheit sind die Früchte deutlich kleiner als üblich und größere Sortierungen eine ausgesprochene Mangelware.

Die Tafeltraubenernte scheint unter der Trockenheit weniger gelitten zu haben als ursprünglich befürchtet. Jedenfalls war das Angebot größer als im Vorjahr. Damals hatte unbeständiges Erntewetter zu Ausfällen in allen Anbaugebieten geführt.

Erste Ergebnisse der Baumobsterhebung 2002

Die im fünfjährigen Turnus durchzuführende Baumobsterhebung war 2002 wieder fällig. Ergebnisse, wenn auch teilweise nur summarische, liegen inzwischen von den meisten Ländern vor, noch nicht allerdings von den grossen Obstproduzenten Italien und Griechenland.

Nach den bisherigen Ergebnissen deutet sich ein stärkerer Rückgang an als bei der letzten Erhebung 1997. Der Rückgang von 1 % p.a. dürfte den Produktivitätsanstieg nicht ausgleichen. Über alle erhobenen Obstarten hinweg hat die Produktionskapazität wohl nicht abgenommen. Es gibt deutliche Unterschiede von Obstart zu Obstart. Bei Äpfeln ist der Rückgang am stärksten, aber auch bei Birnen, Pfirsichen/Nektarinen und Aprikosen sind die Flächen seit 1997 um mehr als 10 % geschrumpft. Äpfel und Pfirsiche/Nektarinen waren die Problem-Märkte, bei denen eine Reduzierung des Angebots am dringendsten war. Etwas geringer ist der Flächenrückgang bei Pflaumen. In Spanien setzen viele Produzenten auf Kirschen, was EU-weit zu einer Flächenzunahme bei dieser Obstart geführt hat. Im Zitrusbereich

erfolgte eine starke Ausweitung bei Easy Peelern, während die Fläche bei Orangen leicht, bei Zitronen etwas stärker eingeschränkt wurde.

Kapazitätsabbau bei Äpfeln

In den boomenden späten 80-er Jahren wurde die Anbaufläche für Äpfel noch ausgeweitet, von 1987-92 um 6 % (EU-12). Die damals geschaffenen Überkapazitäten belasteten den Markt die ganzen 90-er Jahre über. Nach dem Preisverfall durch die „Jahrhunderternte“ 1992 begann man in den meisten Ländern mit der Flächenreduzierung, allein in Belgien wurde sie noch spürbar ausgedehnt. Insgesamt ist die Anbaufläche 1992-97 um 8 % auf 302 000 ha geschrumpft. Dies entspricht einem jährlichen Rückgang um 1,6 %. Etwa in dieser Höhe ist auch die Produktivitätsrate anzusetzen, sodass die Überkapazität im Endeffekt geblieben ist.

Nach den beiden grossen Apfelernten 1999 und 2000 mit deutlich über 8 Mio. t und den daraus folgenden niedrigen Preisen war bei vielen Produzenten die Schmerzgrenze überschritten, sie gaben auf oder versuchten es mit Alternativen. Belgien war durch seine Jonagold-„Monokultur“ und den starken Preisverfall bei dieser Sorte besonders betroffen; dort erfolgten die stärksten Einschnitte mit einem Rückgang um 39 %. In den Niederlanden und im UK schrumpfte die Fläche um ein Viertel. In den meisten anderen Ländern lag die Flächeneinschränkung zwischen 10 und 15 %. Bemerkenswert ist die weit gehende Stabilität in Österreich. Österreich hat nach dem Beitritt nicht nur den Heimmarkt erfolgreich verteidigt, sondern auch im Ausland Marktanteile hinzugewonnen. Auf der Grundlage eines günstigen Apfelklimas, gut ausgebildeter Obstbauern und

Tabelle 2. EU-Baumobsterhebungen (ha)

Land		Äpfel	Birnen	Pfirsiche, Nekt.	Apriko- sen	Pflaumen	Kirschen	Apfel sinen	Manda- rinengr.	Zitronen
B	1997	13.532	6.318							
	2002	8.249	6.389							
DK	1997	1.522	399	-	-			-	-	-
	2002	1.397	400							
D	1997	35.793	2.372	167	62	5.435	11.099	-	-	-
	2002	31.219	2.090	101	53	4.993	9.563	-	-	-
GR	1997	10.673	3.185	37.092	4.417			33.349	4.551	8.429
	2002									
E	1997	52.218	36.911	79.232	28.452	20.787	31.105	137.545	95.760	46.744
	2002	44.674	32.356	71.624	23.315	20.403	33.143	135.500	114.062	45.208
F	1997	60.399	13.152	25.586	16.581	23.290	12.720	109	2.184	40
	2002	52.880	10.040	21.880	16.580	20.810	13.210		1.990	
IRL	1997	500	-	-	-			-	-	-
	2002									
I	1997	71.841	51.458	102.279	18.673			111.939	38.002	31.452
	2002									
L	1997	1.063	159	-	-			-	-	-
	2002									
NL	1997	15.191	6.026	-	-	536	457	-	-	-
	2002	11.177	6.329	-	-	431	532	-	-	-
A	1997	7.091	505	401	437	437	166	-	-	-
	2002	6.952	470	280	470	402	222	-	-	-
P	1997	16.275	10.842	4.780	498			10.841	4.222	428
	2002	13.642	10.036	3.640	491	1.416	3.808	11.586	3.861	358
SF	1997	433	-	-	-			-	-	-
	2002									
S	1997	1.653	239	-	-			-	-	-
	2002	1.334	172							
UK	1997	13.418	2.626	-	-	1.368	545	-	-	-
	2002	9.820	2.041	-	-	947	428	-	-	-
EU-15	1997	301.599	134.222	249.537	69.138	51.853	56.092	286.661	144.730	87.099
	2002									

Anmerkungen: Angaben für 2002 soweit bereits veröffentlicht.

Quelle: EUROSTAT, nationale statistische Ämter.

einer schlagkräftigen Vermarktungsstruktur strebt man an, durch die Neuorganisation der Spezialberatung und den Aufbau eines Qualitätssicherungssystems zu einer der besten Obstbauregionen Europas aufzusteigen. Im neuesten Ranking des „World Apple Review“ nimmt Österreich Platz 4 ein und unter den europäischen Apfelproduzenten nach Frankreich den zweiten Platz.

Aus den bisher vorliegenden Ergebnissen ergibt sich im paarigen Vergleich ein Rückgang der Apfelfläche gegenüber 1997 um 16,5 %. Für die noch fehlenden Länder gibt es teilweise jährliche Fortschreibungen, die freilich nicht so genau sind. Bei Berücksichtigung aller Länder dürfte die Anbaufläche in 2002 bei schätzungsweise knapp 260 000 ha gelegen haben. Dies entspricht einem Rückgang um 14 % oder 3 % p.a. seit 1997.

Eine solche Flächeneinschränkung geht deutlich über die Produktivitätsrate hinaus. Wenn man die Ernte 1999 von 8,4 Mio. t als Anhaltspunkt für die Produktionskapazität nimmt (normale Ernte in allen Ländern), und ferner davon ausgeht, dass von den 14 % Flächenrückgang die Hälfte durch gestiegene Produktivität kompensiert wird, ergibt sich ein Kapazitätsrückgang von ca. 600 000 t. Demnach dürfte die Kapazität 2002 bei etwa 7,8 Mio. t gelegen haben. Da Normalernten in allen Ländern gleichzeitig ein eher seltenes Ereignis sind – es sei denn, durch großräumige Spätfröste (wie in 2003) bildet sich eine gleichgerichtete Alternanz heraus –, dürfte die tatsächliche Ernte häufiger eine Größenordnung von knapp 7 Mio. t erreichen. Die nach dem gegenwärtigen Stand auf 6,5 Mio. t geschätzte Ernte 2003 liegt als Folge von Spätfrost- und Hitzeschäden deutlich darunter. Wenn man als Marktgleichgewicht die Angebotsmenge definiert, bei der die Mehrzahl der Produzenten einen kostendeckenden Preis erzielt, dann dürfte bei der jetzt häufiger zu erwartenden Erntemenge von knapp 7 Mio. t dieses Gleichgewicht erreicht sein. Sicherlich wird der Apfelmarkt in der EU unter diesen Bedingungen auch für Anbieter aus Drittländern, die ein niedrigeres Kostenniveau aufweisen, interessanter. Steigende Einfuhren wie in 2002 und 2003 machen einen Teil des Effekts der Kapazitätsanpassung wieder zunichte. In manchen Gebieten, Südtirol etwa, hat die Flächenproduktivität inzwischen ein sehr hohes Niveau erreicht. In den meisten Gebieten bestehen aber noch Produktivitätsreserven, wie die großen Ertragsunterschiede zwischen den Betrieben zeigen. In dem Maß wie die Produktivität zunimmt, werden weiter Flächen aus der Produktion ausscheiden müssen.

Apfelsortiment in Bewegung

Im Apfelsortiment der EU ist nichts mehr wie es einmal war. Wegen der noch fehlenden Ergebnisse Italiens und Griechenlands, und weil Portugal noch nicht nach Sorten vorliegt, können sich die Veränderungsdaten noch etwas verschieben, aber an den Tendenzen dürfte sich nichts mehr ändern.

Der Golden verliert (im paarigen Vergleich 2002 zu 1997) rund 30 % an Fläche, aber behält seine dominierende Stellung. Der Red Delicious befindet sich sozusagen im freien Fall. Die verfügbaren Daten weisen einen Rückgang von über 40 % aus. In den noch fehlenden Ländern dürfte der Rückgang allerdings deutlich geringer sein. Dennoch wird der Red Delicious vom 2. auf den 4. Platz noch hinter den Jonagold abrutschen. Der Jonagold verliert 20 % seiner

Fläche – mit den fehlenden Ländern werden es noch mehr sein. Der Gala verzeichnet einen Zuwachs um die Hälfte und nimmt nun klar den 2. Platz ein. Auf Platz 5 folgt Elstar mit leicht verringerter Fläche (-5 %). Granny verliert etwa 20 %. Braeburn macht einen großen Sprung nach vorn. Nach einer Ausweitung um fast 40 % schließt er fast zum Granny auf. Zu den größten Verlierern zählt Cox Orange mit einem Minus von über 40 %. Nach den schlechten Erfahrungen in der Gluthitze des Sommers 2003 wird sich sein Abgang noch beschleunigen. Deutlich zunehmen dürfte der Fuji; die Datenbasis ist aber noch zu schmal, um dies in Zahlen auszudrücken. Pink Lady, später gestartet als der Fuji, dürfte inzwischen nahe an seinen Umfang herankommen. Nach Angaben von Pink Lady Europe stand die Sorte in 2002 bereits auf über 2 300 ha, 1997 waren es noch rund 500 ha.

Birnenfläche schrumpft im Süden

Der Birnenanbau war Ende der 80er-Jahre stark ausgeweitet worden, was zu einer Spitzenproduktion von 2,8 Mio. t im Jahr 1992 führte. In den folgenden Jahren bis 1997 ging die Fläche nur leicht zurück. In guten Erntejahren wurden immer noch 2,5 bis 2,6 Mio. t erreicht. In 1997 betrug die Anbaufläche noch 134 200 ha nach 136 400 ha in 1992. Bis 2002 gab es einen deutlichen Rückgang in fast allen südeuropäischen Ländern und in England. Zum Teil war der Feuerbrand Anlass zu Rodungen. Zum Teil waren es unbefriedigende wirtschaftliche Ergebnisse, vor allem bei Sommerbirnen. Insgesamt belief sich der Rückgang im paarigen Vergleich auf 11 %, bei Zuschätzung der fehlenden Länder auf 12 %. Für Italien wurde dabei die Fläche aus der Landwirtschaftszählung 2000 verwendet.

12 % Flächenverlust über fünf Jahre entspricht einer jährlichen Abnahme von 2,5 %. Bei Annahme einer Produktivitätsrate von 1,5 % hätte die Kapazität in diesem Zeitraum um gut 100 000 t abgenommen. Gute Ernten überschreiten inzwischen die Grenze von 2,4 Mio. t nicht mehr. Bei Normalernten gleichzeitig in allen Ländern könnte die Ernte noch 2,5 Mio. t erreichen. Eine fast regelmäßige gegenläufige Alternanz in einigen Ländern macht es unwahrscheinlich, dass es zu einer solchen Superernte kommt.

Schon bei der letzten Erhebung war Conference mit Abstand die wichtigste Sorte, auch deshalb, weil sie mit Erfolg im Norden wie im Süden Europas angebaut werden kann. Die vorliegenden Daten deuten auf eine erneute Ausweitung in der Größenordnung von 20 % hin. Am stärksten gerodet wurde die Sommersorte Guyot.

3. Obstmarkt in Deutschland

Der Obstmarkt in Deutschland stand auch in diesem Jahr unter dem Einfluss extremer Witterungsbedingungen. Dabei traf es die südliche Hälfte stärker als die nördliche, während es in 2002 umgekehrt war. Beides waren Spätfrostjahre. In 2002 sind im Norden und Osten bei Steinobst und Beeren durch die Starkniederschläge im Juli/August erhebliche Ausfälle entstanden. In 2003 wirkten sich neben dem Frost die sommerliche Hitze und Trockenheit vor allem bei Kernobst ertragsmindernd aus. Die derzeit auf 1,07 Mio. t geschätzte Ernte im Marktoftbau muss möglicherweise noch etwas nach oben korrigiert werden. Jedenfalls deutet darauf das bei den Erzeugerorganisationen (EO)

aus bisherigem Absatz und Beständen geschätzte Aufkommen an Äpfeln hin. Dennoch kann man feststellen, dass die Ernte in 2003 erneut unterdurchschnittlich ausgefallen ist.

Tabelle 3. Obsternte in Deutschland (1.000 t)

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Marktoobstbau insg. ¹⁾	1.109	948	1.218	1.331	1.443	1.190	1.041	1.069
<i>darunter</i>								
Äpfel	878	765	977	1.036	1.131	922	763	807 s
Birnen	37	37	55	54	65	47	76	50 v
Süßkirschen	33	18	32	38	42	34	27	33
Sauerkirschen	44	16	23	37	39	35	23	34
Pflaumen / Zwetschen	37	30	45	55	60	39	42	45 v
Erdbeeren	77	79	82	109	104	110	105	95 v

Bemerkung: 1) Baumobst und Erdbeeren.- Ab 1997 bzw. 2002 zur Berechnung der Ernte Fläche/Baumzahl aus Anbauerhebung 1997 (2002) verwendet. Bei Obstarten mit stark gestiegener Pflanzdichte Niveaubruch (Angaben überhöht; ab 2002 insbesondere bei Birnen).

Quelle: Statistisches Bundesamt, ZMP.

Die insgesamt unterdurchschnittliche Apfelernte ist das Ergebnis einer schwachen Ernte im Süden und Westen, einer unterdurchschnittlichen Ernte im Norden und einer guten Ernte im Osten. Die Birnen litten stark unter dem Frost; allerdings dürfte der Rückgang geringer gewesen sein als von der Statistik angegeben. Bei Steinobst waren die Frostschäden nicht so stark wie zunächst befürchtet. Das trockene Erntewetter verringerte die Ausfälle. Letztlich fiel nur die Ernte der frühen Zwetschgensorten defizitär aus. Obwohl die Erdbeerkulturen eine Rekordfläche bedeckten, sank die Ernte erstmals seit 1998 unter 100 000 t. Barfröste im Winter, gebietsweise Spätfrost Anfang April und Wassermangel im Juni forderten ihren Tribut. Strauchbeeren brachten normale Erträge.

Tabelle 4. Marktversorgung mit Obst (1.000 t) ¹⁾

Vorgang	1998/99	1999/2000	2000/01	2001/02v	2002/03v
Erzeugung	1.218	1.330	1.442	1.190	1.041
Ernteschwund (5 %)	61	67	72	60	52
Verwendbare Erzeugung	1.157	1.264	1.370	1.130	989
Anfangsbestand	74	128	109	134	115
Endbestand	128	109	134	115	81
Einfuhr	10.908	11.712	11.140	11.232	11.903
Ausfuhr	3.406	3.594	3.533	3.338	2.830
Inlandsverwendung	8.606	9.401	8.952	9.043	10.097
Marktverluste 2)	346	395	380	354	341
Verbrauch 3)	8.259	9.006	8.572	8.690	9.755
desgl. je Kopf in kg	100,7	109,7	104,2	105,4	118,2
Selbstversorgung (%)	13,4	13,4	15,3	12,5	9,8

1) Ohne Hausgarten- und Streuobstproduktion im sog. "Übrigen Anbau". Frischobst und Zitrusfrüchte in einer Tabelle zusammengefasst. Einschl. Außenhandel mit Obsterzeugnissen in Frischgewicht. Periode April/März. - Bruch ab 2002/03 in allen Positionen, in die Außenhandelsdaten eingehen. Verbesserte Nomenklatur im Außenhandel zeigt, dass Zitrusafrkonzentrate bisher mit zu niedrigem Koeffizient in Frischgewicht umgerechnet wurden. Dadurch Verbrauch vor 2002/03 schätzungsweise 0,8-0,9 Mio. t bzw. 10 kg/Kopf zu niedrig ausgewiesen.

2) 4 -10 % nach Obstarten verschieden.

3) Nahrungsverbrauch, Verarbeitung, Futter und nicht verwertete Mengen.

v) Vorläufig, deshalb Einfuhren zu niedrig und Selbstversorgungsgrad zu hoch.

Quelle: BMVEL, ZMP.

Hohe Preise für Sommerobst

Die EO haben bis Ende September – bis dahin sind die Meldungen einigermaßen vollständig – 6 % weniger Obst verkauft als im Vorjahr. Das resultiert im Wesentlichen aus den geringeren Apfelumsätzen aus der Ernte 2002 – die Bestände waren am Jahresbeginn um 19 % niedriger – und

einem geringeren Erdbeerabsatz, während mehr Strauchbeeren und Steinobst abgesetzt wurde. Bis Jahresende dürfte der Rückstand noch etwas verringert, aber, da der Apfelabsatz nicht so flüssig lief wie erhofft, nicht ganz aufgeholt werden. Beim Umsatz dagegen ist ein Rekordergebnis in Sicht. Bis September betrug das Plus bereits 17 %. Dazu trugen höhere Preise für Lageräpfel aus der Ernte 2002 ebenso bei, wie für die neue Ernte im August und September. Vor allem aber für Erdbeeren und Himbeeren wurden außergewöhnlich hohe Preise erzielt. Die Tafelapfelpreise haben sich inzwischen immer mehr dem Vorjahresniveau angenähert. Dennoch dürfte der Obstumsatz im gesamten Kalenderjahr um mindestens 15 % steigen. Der Durchschnittserlös, bis September mit 25 % im Plus, dürfte im Gesamtjahr um ca. 20 % höher ausfallen. Damit schneidet 2003, was Umsatz und Durchschnittserlös angeht, mit dem besten Ergebnis der letzten zehn Jahre ab.

Tabelle 5. Absatz und Erlöse der Erzeugerorganisationen bei Sommerobst*

	Absatz (t)		D-Preis (Euro/dt)		Umsatz (Teuro)	
	2002	2003	2002	2003	2002	2003
Pflaumen/Zwetschen	29.126	28.920	60	78	17.428	22.659
Süßkirschen	3.423	5.401	222	177	7.583	9.557
Sauerkirschen	447	984	97	106	434	1.042
Erdbeeren	27.762	25.228	164	243	45.604	61.221
Himbeeren	924	966	432	491	3.995	4.741
Rote Johannisbeeren	2.820	3.585	186	182	5.232	6.524
Schwarze Johannisb.	93	146	366	296	341	432
Kulturheidelbeeren	179	286	398	363	713	1.038
Stachelbeeren	696	750	204	217	1.421	1.627
Brombeeren	200	228	387	381	774	869

Sommerobst gesamt **67.672** **68.497** . . **85.526** **111.713**

* Sommerobst - nur Absatz über den Frischmarkt

Günstige Rahmenbedingungen waren entscheidend für diesen Vermarktungserfolg. Im vergangenen Jahr war das inländische Angebot auch schon klein, aber nicht das der Konkurrenten. Deshalb konnten die notwendigen höheren Preise damals nicht durchgesetzt werden. Überdies wurde die Nachfrage nach Sommerobst durch die Witterung gefördert, während Standardprodukte vernachlässigt wurden.

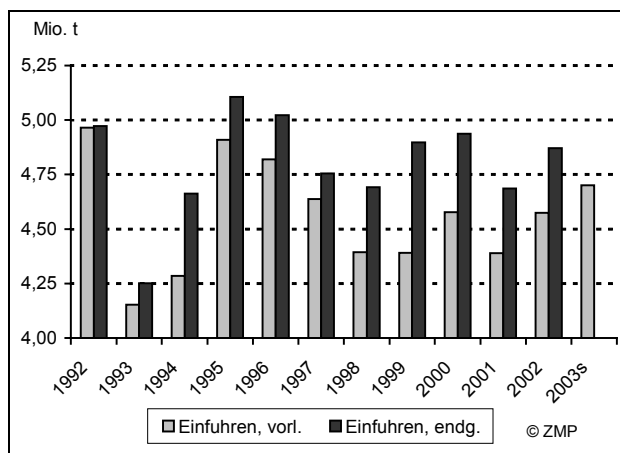
Höhere Einfuhren

Die Frischobsteinfuhren nehmen seit 2002 wieder zu. Im Jahr 2002 sogar trotz der rückläufigen Obstmachfrage nach der Euro-Einführung. Damals profitierten sie von dem ganzjährig niedrigeren Inlandsangebot. In diesem Jahr galt das auch noch für die Lageräpfel aus der Ernte 2002. Vor allem aber ist die Nachfrage, wenn auch witterungsbedingt sehr selektiv, wieder angesprungen. Bis zum September stiegen die Frischobsteinfuhren um 5 % im Vergleich zum Vorjahr. Im letzten Quartal dürfte der Zuwachs geringer ausfallen, da nun wieder mehr heimische Äpfel verfügbar sind. Bis zum Jahresende könnte auf Basis vorläufiger Monatswerte ein Volumen von 4,7 Mio. t (2002: 4,573) erreicht werden. In den beiden letzten Jahren lagen die endgültigen Ergebnisse jeweils um 300 000 t über den vorläufigen.

Am stärksten profitierten von dem heißen Sommer Melonen mit einem Anstieg um 30 %. Auch Tafeltrauben waren wieder stärker gefragt. Beim typischen Sommerartikel

Pfirsiche/Nektarinen fielen die Einfuhren dagegen wegen des defizitären Angebots niedriger aus. Bananen liefen nicht gut. Zitrusfrüchte konnten leicht zulegen. Die Apfelfinfuhren stiegen zweistellig; die heimischen Erzeuger verloren zwangsläufig Marktanteile.

Abbildung 3. Frischobsteinfuhren, vorläufige und endgültige Ergebnisse



Paneldaten fallen aus

Bislang wurde die Entwicklung des Verbrauchs von Frischobst anhand der Käufe von Panelhaushalten (GfK) dargestellt. Das Panel ist genauer und aktueller als Versorgungsbilanzen für Wirtschaftsjahre. Die GfK hat das Panel ab Jahresbeginn auf die Erhebung mit Handscanner umgestellt, die Stichprobe wurde neu gezogen und auch Ausländerhaushalte berücksichtigt. Statt 5 000 umfasst die Stichprobe

nun 8 000 Haushalte. Wegen des entstandenen Bruchs ist ein sinnvoller Vergleich der Ergebnisse für Einkaufsmenge und Ausgaben mit früheren Zeiträumen nicht mehr möglich. Lediglich die durchschnittlichen Einkaufspreise dürften noch vergleichbar sein.

Auch die Versorgungsbilanz weist einen Bruch auf, der mit der veränderten Nomenklatur im Außenhandel, speziell bei Säften, zusammenhängt. Dadurch können Säfte mit unterschiedlichem Konzentrationsgrad besser als bisher unterschieden werden. Es wurde deutlich, dass zuvor mit teilweise ungeeigneten Koeffizienten auf Frischgewicht umgerechnet worden war. Der Verbrauch (frisch und verarbeitet) ist daher in den Jahren vor 2002/03 um eine Größenordnung von etwa 10 kg/Kopf zu niedrig ausgewiesen worden.

Aktuelle Tendenzen des Verbrauchs lassen sich derzeit nur noch mit Hilfe der Außenhandelsstatistik und der Absatzstatistik der EO darstellen. Folgende Probleme stellen sich dabei: es wird vorausgesetzt, dass die Differenz zwischen vorläufigen und endgültigen Außenhandelszahlen konstant bleibt; zweitens gibt es keinen unanfechtbaren Schlüssel für die Hochrechnung der EO-Daten auf das inländische Angebot insgesamt; drittens enthalten Außenhandel wie EO-Absatz auch Industrieware. Mit dieser Methode ergibt sich ein Zuwachs des Verbrauchs um 2-3 %. Zur Erinnerung: In 2002 waren die Obstkäufe dem Panel zufolge um 2 % gefallen.

Autor:

DR. WILHELM ELLINGER

Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle GmbH (ZMP)

Rochusstr. 2, 53123 Bonn

Tel. 02 28-97 77 223, Fax 02 28-97 77 229

e-mail: dr.wilhelm.ellinger@ZMP.DE